

MIT SICHERHEIT TEIL 1

GRUNDLAGEN UNSERES GLAUBENS

Josh McDowell · Sean McDowell

Arbeitsheft · Wahrheit 1

Gott existiert

Inhalt

Kapitel 1.1

Wer ist Gott? 3

Kapitel 1.2

Woher wissen wir, dass Gott existiert? 13

Kapitel 1.3

Unsere Identität als Geschöpf Gottes verstehen 21

Kapitel 1.4

Unsere Ebenbildlichkeit mit Gott in Beziehungen ausleben..... 31

Impressum

Falls nicht anders angegeben, sind die Bibelstellen zitiert nach der Revidierten Elberfelder Bibel 2006 © SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Josh McDowell / Sean McDowell

Mit Sicherheit Teil 1

Grundlagen unseres Glaubens

Titel des amerikanischen Originals *Created - Experience Your Unique Purpose*. © 2012 by Josh McDowell Ministries and Sean McDowell. Published by Harvest House Publishers, Eugene, Oregon 97402.

© 2014 der deutschen Ausgabe rigatio Stiftung gGmbH

Kapitel 1.1

Wer ist Gott?

Wie sehen Ihre frühesten Kindheitserinnerungen an Gott aus? Wer hat Ihnen Vorstellungen von Gott vermittelt, wer hat Sie geprägt? Wie sahen sie im Einzelnen aus?

Wer ist Gott? Was ist sein Wesen? Wir können ihn nicht sehen, und manchmal scheint es so, als sei er weit entfernt, teilnahmslos und nicht am Geschehen dieser Welt interessiert. Doch:

Wir glauben, dass es einen unvorstellbar großen, persönlichen Gott des Universums wirklich gibt.

Lesen Sie folgenden Textauszug:

Christen glauben, dass ein persönliches Wesen bereits vor dem Beginn von Raum und Zeit existiert hat. Dieses Wesen sprach „Es werde!“ und erschuf allein durch die Kraft seiner Worte alles Existierende: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht“ (1Mo 1,3). Christen glauben auch, dass diese Worte das Reden eines persönlichen, ewigen Gottes waren: „Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist“ (Joh 1,3). Sie glauben außerdem, dass Gott als weiser Schöpfer, alles Lebendige in diesem Universum erschaffen hat.

Natürlich fragt man an dieser Stelle nach dem Wesen, dem Charakter dieses Schöpfergottes: Kann man mehr über ihn erfahren; kann man erfahren, warum er uns überhaupt erschaffen hat? Welchen Zweck unser Leben hat? Die Antwort liegt auf der Hand: Dieser Gott, der so mächtig ist, dass er das endlos weite Universum erschaffen hat, und der damit unsere menschliche Vorstellungskraft vollkommen übersteigt, ermöglicht es uns endlichen Wesen ihn kennenzulernen. Aber wie ist das möglich? Obwohl wir ihn nicht völlig begreifen können, ist es denkbar, dass wir ihn zuverlässig anhand der Tatsachen erkennen, die er über sich selbst offenbart hat. Gott hat sich damit durch mindestens sechs Merkmale erkennbar gemacht:



Unser Ziel

Gott besser zu verstehen und ihn tiefer anzubeten

Wesensmerkmal 1: Gott ist ewig - er lebt ohne Anfang oder Ende

Haben Sie als Kind ein Haustier besessen? Was ist aus dem Tier geworden?

Erinnern Sie sich an das erste Auto, das Sie hatten. Was ist daraus geworden?

Können Sie sich noch an Ihr erstes Kleid oder Ihren ersten Anzug erinnern? Was ist daraus geworden?

Ist alles in unserem Leben - materielle Dinge, natürliche Ressourcen, Freunde, Familie, Haustiere – zeitlich begrenzt? Weil wir selbst endliche Wesen sind, die in einer gefallenen Welt leben, ist alles Lebendige in unserem Erfahrungsbereich der Vergänglichkeit unterworfen.



Lesen Sie Jesaja 40,28 und Psalm 102,26-28.

Wann begann Gottes Existenz? Wann wird sie enden?

Denken Sie darüber nach, was es für uns bedeutet, dass wir einen Gott kennen dürfen, der kein Ende hat und ewig ist.

Fragevorschläge für ein Gruppengespräch

Warum werden in der himmlischen Heimat mit unserem Staunen über Gott niemals an ein Ende kommen? Warum gibt es im Himmel keinen Verfall oder ein Ende der Freude? Welche Auswirkungen hat es, den ewigen Gott persönlich zu kennen?

Ist unser ewiger Gott nicht unbeschreiblich wunderbar? Verdient er es nicht, dass man ihn persönlich kennenlernen möchte? Er verdient unsere Anbetung und unseren Lobpreis!

Wesensmerkmal 2: Gott ist allmächtig - er kann alles und ist allgewaltig

Wie viel Kilogramm Gewicht haben Sie jemals auf einmal gestemmt? Wie weit sind Sie jemals am Stück gelaufen?

Wie lange sind Sie schon einmal ohne Nahrung ausgekommen? Warum müssen Sie Tag für Tag essen, um ausreichend neue Energie zu bekommen?

Als endliche Wesen stoßen wir mit unserer Kraft und Energie an Grenzen.



Lesen Sie Hiob 42,2; Psalm 147,5 und Jeremia 32,17.

Wo kommt Gottes Stärke her? Was gibt ihm Energie und hält ihn am Leben?

Denken Sie darüber nach, was es für uns bedeutet, einen Gott persönlich kennenzulernen, der allmächtig ist und über alle erdenkliche Kraft verfügt?

Fragevorschläge für Gruppengespräche

Kennt Gott Erschöpfung? Wo sind die Grenzen seiner Macht? Wer kann ihn bezwingen? Kann er alles, was er möchte, auch zu Ende bringen und ausführen? Was bedeutet es, Gottes Stärke und Kraft für das eigene Leben in Anspruch zu nehmen?

Ist unser Gott nicht unbeschreiblich wunderbar? Ist er es nicht wert, dass man ihn unbedingt kennenlernen möchte? Er verdient unsere Anbetung und unseren Lobpreis.

Wesensmerkmal 3: Gott ist allgegenwärtig - er ist immer da

Als begrenzte Geschöpfe können wir zu einem Zeitpunkt immer nur an einem Ort sein. Anhand eines Beispiels wollen wir uns unsere Begrenztheit bewusst machen. Angenommen, Sie selbst befinden sich in diesem Raum (vielleicht mit einer Kleingruppe) ohne Handy und ...

Ihr Kind ist in der Schule, stolpert auf dem Schulhof und fällt hin. In welcher Form können Sie ihm nicht helfen?

Ihr Ehepartner wird an seiner Arbeitsstelle ungerecht behandelt und sitzt in diesem Moment niedergeschlagen und deprimiert im Büro. Was können Sie nicht für ihn tun?

Sie haben kurzfristig erfahren, dass ein betrügerisches Reiseangebot im Umlauf ist. Eine Freundin ist darauf hereingefallen und wird in zwei Minuten Tausende Euros für ein wertloses Reisepaket zahlen. Was können Sie nicht tun?

Ihre Lieblingsnichte befindet sich auf der Insel Maui. Gerade ist die kirchliche Trauung beendet und man beginnt mit der Feier. Was können Sie nicht tun?

Als endliche Wesen sind wir an Raum und Zeit gebunden.



Lesen Sie Jeremia 23,23-24; Psalm 139,7-8; und Matthäus 28,20.

Obwohl es unseren Verstand übersteigt, können wir aufgrund dieser Verse davon ausgehen, dass Gott sich mit uns hier im Raum befindet. Gleichzeitig ist er aber auch bei dem Kind auf dem Schulhof, bei dem entmutigten Ehepartner, der betrogenen Freundin und den Verwandten, die ihre Hochzeit feiern. Wenn dem so ist, wie ist das möglich?

Denken Sie darüber nach, was die Allgegenwart Gottes für uns praktisch bedeutet.

Fragevorschläge für Gruppengespräche

Wo ist Gott, wenn wir in unserem Bett schlafen und andere Menschen zur gleichen Zeit in Hongkong wach sind? Wo ist Gott, wenn wir aufstehen und die Menschen in Australien sich langsam schlafen legen? Was bedeutet es für Sie praktisch, dass Gott immer und zu jeder Stunde für uns erreichbar ist – unabhängig davon, wie dringend andere ihn auch brauchen?

Ist unser allgegenwärtiger Gott nicht wunderbar und wert, dass man ihn unbedingt kennenlernen möchte? Er verdient unsere Anbetung und unseren Lobpreis.

Wesensmerkmal 4: Gott ist allwissend - er weiß alles

Erinnern Sie sich an eine Prüfung, die Sie nicht bestanden haben? An einen Bekannten, dessen Name Ihnen entfallen war? An einen Fehler bei einer Banküberweisung oder daran, dass Sie einmal die Orientierung verloren und beim Spazieren gehen oder Autofahren den Weg nicht mehr gefunden haben?

Als endliche Wesen ist unser Wissen begrenzt.



Lesen Sie Jesaja 46,9-10 und Psalm 139,1.

Wie viel Wissen hat Gott über die Vergangenheit?

über die Gegenwart?

über die Zukunft?

Denken Sie darüber nach, was es bedeutet, einen allwissenden Gott persönlich zu kennen; einen Gott, der alles weiß, was man über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur wissen kann.

Fragevorschläge für Gruppengespräche

Hilft Gott uns, Lösungen für unsere finanziellen Probleme zu finden? Kennt Gott Antworten auf soziale und gesellschaftliche Fragen? Hat er Rat für unsere Beziehungsprobleme? Was bedeutet es, einen Gott zu haben, der auf alle Fragen die Antworten und für alle Probleme die Lösungen kennt?

Ist unser allwissender Gott nicht wunderbar und wirklich wert, dass wir ihn unbedingt kennenlernen möchten? Er verdient unsere Anbetung und unseren Lobpreis.

Wesensmerkmal 5: Gott ist persönlich - er ist in seinem Wesen Beziehung



Lesen Sie 1. Mose 1,26-27.

Gott sagte: „Lasst uns Menschen machen.“ Wer verbirgt sich hinter dem Wörtchen „uns“?



Lesen Sie 1. Mose 2,18.

Welche Lösung wird gegen das menschliche Alleinsein angeboten?

Gott sagte zu Mose: „Denn du darfst dich vor keinem andern Gott anbetend niederwerfen, denn der HERR, dessen Name 'Eifersüchtig' ist, ist ein eifersüchtiger Gott“ (2Mo 34,14).

Warum ist Gott solch ein eifersüchtiger Gott?

Denken Sie darüber nach, was es bedeutet, einen Gott zu kennen, der ein vollkommenes Gemeinschaftswesen ist.

Fragevorschläge für Gruppengespräche

Warum ist es Gottes Wunsch, dass wir mit ihm reden? Warum möchte er von Herzen, dass wir ihn persönlich kennenlernen? Warum möchte er uns sein Wissen mitteilen? Was bedeutet es, dass der ewige, allmächtige, unwandelbare und allwissende Gott durch Jesus Christus eine persönliche Beziehung mit uns sucht?

Ist unser Gott, der mit den Menschen Gemeinschaft haben möchte, nicht wunderbar und es wert, dass wir ihn unbedingt persönlich kennenlernen? Er verdient unsere Anbetung und unseren Lobpreis.

Je besser wir Gott kennen, wie und wer er ist, desto tiefer werden wir ihn kennenlernen wollen. Unser Wunsch, in der Beziehung mit ihm zu leben, wird größer, je mehr wir über ihn wissen.



Wir begegnen der Wahrheit



Lesen Sie Philipper 3,8.

Stellen Sie sich vor, Sie erhielten eine Einladung von einer ganz berühmten Persönlichkeit, die Sie gerne treffen möchte. Angenommen diese Person wäre sehr mächtig, verfügte über eine enorme Intelligenz und über ein unvergleichlich großes Wissen. Trotzdem wäre sie aber sehr um die Beziehung mit Ihnen bemüht und von dem Wunsch getragen, mit Ihnen eine Freundschaft einzugehen.

Wie wäre Ihre Reaktion?

Was wäre, wenn Ihnen bewusst würde, dass diese besondere Person der ewige, allmächtige, allgegenwärtige und allwissende Gott ist? Die unfassbare Wahrheit lautet: Gott hat uns in Jesus Christus eine solche Einladung gesandt. Er, der mächtig, ewig, unwandelbar, allwissend und zutiefst auf Beziehung angelegt ist, möchte mit Ihnen Zeit verbringen. Es ist sein Herzenswunsch, mit Ihnen durch Jesus Christus eine enge, persönliche Gemeinschaft zu pflegen.

Lesen Sie nochmals die Worte des Apostels Paulus in Philipper 3,8. Man spürt Paulus ab, wie ihn die Tatsache ergreift, dass es für uns Menschen möglich ist, Jesus Christus zu kennen; er übergibt ihm aus diesem Grund sein ganzes Leben. Paulus liegt daran, mit Nachdruck zu betonen, dass nichts größeren Wert hat, als Jesus Christus persönlich zu kennen.

Berührt es Sie innerlich, dass der allmächtige, ewige und allgegenwärtige Gott mit Ihnen Gemeinschaft haben möchte? Wie drückt sich das aus?

Vervollständigen Sie die folgenden Sätze:

„Herr, wenn ich darüber nachdenke, wer du bist und dass du trotzdem mit uns eine persönliche Verbindung haben möchtest, dann berührt das mein Herz, weil ...“

„Ich möchte dir sagen, wie sehr ich mir wünsche, dass ...“

(Zum Beispiel. Ich empfinde in meinem Herzen Demut und Dankbarkeit. Und ich möchte dir sagen, wie sehr ich mir wünsche, dich besser kennenzulernen. Ich war viel zu lange fern von dir.“)

Bringen Sie im Gebet die oben genannten Anliegen vor Gott. Ehren Sie ihn durch Ihre Offenheit.

Gott ist lebendig und wirksam und hat ein Anliegen für seine Schöpfung. Er kam in Jesus Christus als Mensch in diese Welt. Im Moment unserer Bekehrung und Wiedergeburt wird er durch den Heiligen Geist Teil unseres Lebens. Er beantwortet unsere Gebete und schenkt uns durch seinen Heiligen Geist Kraft. Er rüstet uns mit Stärke aus, damit wir Versuchungen widerstehen können, und er möchte, dass wir seinen Willen in unserem Leben umsetzen. Er ist ein persönlicher Gott, der sich danach sehnt, mit seinen Geschöpfen in einer lebendigen Beziehung zu leben.



Wochenaufgabe: Wir reden über die Wahrheit

Nehmen Sie sich in der kommenden Woche Zeit, um mit einem Familienmitglied oder einem Freund darüber zu reden, was Ihnen wichtig geworden ist. Als Gesprächseinstieg bieten sich folgende Formulierungen an:

- 1. „Ich bin so erstaunt, dass (ein allwissender, allmächtiger, ewiger und etc.) Gott durch Jesus Christus mit mir Gemeinschaft haben möchte. Diese Wahrheit war mir in dieser Woche besonders wichtig, weil ...“**

.

.

- 2. „Ich habe etwas vom Wesen Gottes gelernt – dass er allmächtig, allwissend, ewig, allgegenwärtig und persönlich ist. Ich brauche in meinem Alltag seine Gegenwart. Ich brauche die Zusicherung, dass er bei mir ist. Wie ist es bei dir? Welchen Aspekt von Gottes Wesen brauchst du heute am notwendigsten? Vielleicht hilft dir ...“**

- 3. „Ich bin besonders von dem Aspekt angesprochen, dass der Herr immer da ist. Er wird uns niemals im Stich lassen. Er ist immer bei uns, und hinter seinen Wegen verbirgt sich seine Fürsorge für uns. Ich möchte solch einen Gott immer besser kennenlernen, weil ...“**

Beenden Sie das Gruppentreffen mit Gebet.

Kapitel 1.2

Woher wissen wir, dass Gott existiert?

Rückblick: Was ist Ihnen in Kapitel 1 besonders wichtig geworden? Hat das Auswirkungen auf Sie und Ihren Glauben?

Lesen Sie folgenden Textauszug:

Vielleicht glauben wir, dass es einen persönlichen Gott gibt - aber können wir uns da wirklich sicher sein? Einen absoluten Beweis für die Existenz Gottes zu liefern, ist nicht möglich – etwa in der Art, dass er einer großen Menschenmenge erschiene und so seine Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit und Herrlichkeit sichtbar werden ließe.

Selbst wenn das geschehen würde, gäbe es immer noch viele Menschen, die weiter an der Existenz Gottes zweifeln und diesen Beweis nicht akzeptieren würden. Vielleicht hielten sie diese Erscheinung für eine Halluzination oder Einbildung. Die Wahrheit ist aber, dass Gott sich bereits einmal in menschlicher Gestalt gezeigt und seine göttliche Macht durch Zeichen und Wunder bewiesen hat. Trotzdem zweifeln die Menschen an Jesu Gottheit.

Es ist aber durchaus nicht so, dass wir nicht über ausreichende Beweise für die Existenz Gottes verfügten. Für jeden Menschen, der ernsthaft sucht, gibt es genügend überzeugende Tatsachen. Darüber hinaus wird sich Gott selbst allen Menschen offenbaren, die ihn von ganzem Herzen suchen. Jesus sagt: „Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!“ (Lk 11,9).

Egal wo wir hinschauen, wir finden Beweise für ihn. Er hat seine Fingerabdrücke überall hinterlassen. Sie sind sowohl in den Weiten des Universums als auch im Mikrokosmos einer Zelle zu finden. Wir wollen uns vier Beweise oder Argumente für die Existenz Gottes näher anschauen.



Unser Ziel

Um drei dieser Beweise näher zu untersuchen, kann man mit Hilfe eines Rollenspiels lernen, mit eigenen Worten für die Existenz Gottes zu argumentieren. Erarbeiten Sie den Kurs allein, dann machen Sie daraus einfach ein Gedankenspiel: Stellen Sie sich eine Gesprächssituation sehr konkret vor, und überlegen Sie, wie Sie antworten würden.

Beweis 1: Wer ist die Ursache von allem?

Wir gehen jetzt einige Übungen durch, die uns helfen sollen, einem Menschen zu antworten - vielleicht sogar aus dem Verwandtenkreis -, der an der Existenz Gottes zweifelt. Die Übungen sind nicht dazu da, dass wir lernen, unsere Sichtweise zu „erstreiten“- vielmehr wollen wir Informationen weitergeben, die Menschen zum Nachdenken anregen. Wir nennen als Stichwort dafür Denk mal drüber nach.

Rollenspielvorschlag: „Gott hat es bewirkt“

Im ersten Rollenspiel entsteht durch Fragen eine Argumentation, die auf einigen logischen Thesen basiert. Während in einer Gruppe ein Teilnehmer den folgenden Text vorliest, sollten sich die anderen Notizen machen. Der Gedanke ist, dass die Gruppenteilnehmer die Kernaussagen in einem Gespräch weitergeben können.

Hier die Informationen:

Logische Thesen:

1. Alle Dinge, die zu existieren begonnen haben, sind durch eine Ursache entstanden.
2. Das Universum hat zu existieren begonnen.
3. Das Universum hat eine Ursache.
4. Gott ist ewig und braucht keine Ursache seiner Existenz.

Fragebeispiel für ein Gespräch: „Was ist die Ursache für die Entstehung des Universums und des menschlichen Lebens?“ Wie auch immer die Antworten ausfallen, es wird sich daran eine zweite Frage anschließen: „Wer hat das wiederum bewirkt?“ Diese Frage muss nun so lange gestellt werden, bis alle Antworten erschöpft sind. Wenn Gott keine Ursache hat, dann führt uns die Logik zu der natürlichen Folgerung: Das Ursachenlose verursachte das uns bekannte Universum und alles, was es umfasst und beinhaltet.

Um das zu vertiefen, sollten Sie Seite 58 und 59 im Kursbuch lesen. Fragen, die dabei aufgetreten sind, können Sie hier notieren - in einer Gruppe kann man sie am Ende besprechen.

Durchführung des Rollenspiels

Da nun die Thesen klar herausgearbeitet wurden, stellen Sie einem Teilnehmer die Frage: „Welche Ursache haben das Universum und die Menschen?“ Die Antworten könnten zum Beispiel lauten: „Die Menschen stammen von den Primaten ab.“ Daraufhin fragen Sie weiter: „Was ist die Ursache für die Primaten?“ Mögliche Antwort: „Die Amphibien.“ Jede Antwort wird aber schließlich an den Punkt gelangen müssen, an dem es zwangsläufig heißt: „Ich weiß nicht, was den Anfang von X verursacht hat.“ Unsere Antwort ist dann: „Denk mal drüber nach: Das Ursachenlose hat es verursacht – und dieses Ursachenlose ist Gott.“

Beweis 2: Wer hat dies alles geplant?

Sehen Sie sich einmal Ihre Armbanduhr, Ihr Handy oder Ihren Kugelschreiber an. Ist es möglich, dass sich diese Dinge ohne Hilfe von außen und durch Zufall aus ihren Einzelteilen zusammengesetzt haben.

Warum oder warum nicht?

Eine Armbanduhr, ein Handy oder ein Kugelschreiber haben jeweils einen komplexen Aufbau, der Hinweis auf einen intelligenten Gestalter ist. Je komplexer eine Sache ist, desto mehr deutet sie auf eine Intelligenz hin, die sie geschaffen hat.



Lesen Sie Psalm 19,2-5 und Römer 1,19-20.

Für uns mag dieser Vers ziemlich klar sein: „Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk“ (Ps 19,2). Aber für eine Generation, die mit der Evolutionslehre Darwins aufgewachsen ist, ist das keineswegs so klar. In unserer modernen Welt haben die jungen Menschen in der Schule gelernt, dass die Welt aus unpersönlicher Kraft + Zeit + Zufall entstanden ist; und dass bei ausreichender Zeit sogar die komplexesten Dinge zufällig entstehen könnten. Aber ist das wirklich eine logische Erklärung?

Rollenspielvorschlag: „Ein intelligenter Schöpfer“

Wir wollen jetzt erarbeiten, wie man einem anderen am besten mit eigenen Worten beweisen kann, dass hinter dem Universum ein intelligenter Schöpfer steht.

Denk mal drüber nach: Eine einzige winzige lebende Zelle und die Existenz der menschlichen DNA weisen beide sehr stark auf einen intelligenten Schöpfer hin. Lesen Sie in dem Buch **Mit Sicherheit Teil 1** *Die Botschaft einer einzigen Zelle* (S. 25) und *Das Leben erfordert eine Fülle von Information* (S. 27). Als Gruppe entscheiden Sie sich für einen der beiden Texte; ein Teilnehmer liest laut vor.

Machen Sie während des Lesens auf den freien Zeilen Notizen. Wiederum soll das Wiedergeben des Inhalts und das Argumentieren mit eigenen Worten im Rollenspiel praktisch geübt werden. Wir stellen uns dabei vor, ein Freund oder Verwandter zweifelte die Existenz Gottes an.

Durchführung des Rollenspiels

Die Frage lautet: „Hat ein intelligenter und allmächtiger Gott die Welt geschaffen?“ Es kommt darauf an, als wesentlichen Punkt herauszustellen, dass die Komplexität einer menschlichen Zelle oder DNA zu viel an Information erfordert oder ein zu hohes Niveau hat, als dass sie zufällig entstanden sein könnte. Die beste und logische Erklärung ist, dass ein intelligenter Schöpfer, Gott, dahinter steckt.

Beweis 3: Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass Gott Realität ist

Lesen Sie folgenden Auszug aus dem Text:

Eine persönliche Begegnung mit Gott ist ein Beweis seiner Wirklichkeit. Einige mögen diese Behauptung zwar infrage stellen und sagen, dass eine solche Erfahrung auch eine Illusion sein kann, das Resultat eines gefühlsmäßigen Hochs oder schlicht psychologisch bedingte Schwärmerei. Aber wer etwas Ähnliches erlebt hat, wie der Apostel Paulus auf dem Weg nach Damaskus, der weiß es besser; der ist von der Realität einer solchen Erfahrung überzeugt. Solche Erlebnisse sind eine von

vielen Bestätigungen der paulinischen These: „Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft“ (Gal 3,29).

Es ist wahr, dass wir als Nachfolger Jesu und Kinder Gottes diese persönliche Beziehung mit Gott im Glauben annehmen müssen. Doch trotzdem verliert diese Erfahrung nichts von ihrer Realität. Als Jesu Nachfolger gehören wir zu denen, die Gott als Kinder angenommen hat.

Wenn Sie eine persönliche Begegnung mit Gott durch Jesus Christus gehabt haben, dann wissen Sie, dass er lebt und real ist. Dieser Beweis durch eine persönliche Begegnung wird nicht automatisch von anderen akzeptiert. Aber für einen Menschen, der Jesus Christus bereits persönlich kennt, kann er einer von vielen überzeugenden Beweisen sein.

Rollenspielvorschlag: Der Beweis durch Erfahrung

Die Frage lautet: „Woher wissen wir, dass Gott existiert?“ Hier sollen Sie weitergeben, wie Gott Ihnen durch eine direkte persönliche Begegnung real geworden ist? Das mag nicht als ein objektiver Beweis für Gottes Existenz gelten. Aber man kann Menschen auf diese Weise ermutigen, den lebendigen Gott zu erfahren, indem sie ihr Leben Jesus Christus anvertrauen – dann werden auch sie wissen, dass er existiert und real ist.

Notieren Sie Anmerkungen oder Fragen, die sich ergeben.

Durchführung des Rollenspiels



Wir begegnen der Wahrheit



Lesen Sie Psalm 8,4-6.

Woran werden Sie jedes Mal erinnert, wenn Sie sich mit all dem befassen, was Gott geschaffen und geplant hat?

Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Himmel, der Mond und die Sterne uns buchstäblich auffordern, nach ihrer Ursache zu forschen. Es ist fast nicht möglich, Weltraumforschung zu betreiben, ohne zu fragen, wie all diese Wunder geschehen sind. Die Komplexität von Mond, Sternen und Sonnensystemen ist einmal mehr ein Beweis für Gottes Schöpferhand. Und inmitten der ganzen Schöpfung Gottes ist es nur uns Menschen möglich, mit ihm zu kommunizieren. Mond und Sterne existieren zwar durch sein Wort, aber sie sind nicht in der Lage zu reden.

Der Psalmist stellt die Frage: „Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst ...?“ Die Antwort darauf finden wir in den Versen 6-9: Wir sind derjenigen, die Gott nur ein wenig niedriger als die Engel gestellt hat. Wir sind es, die er mit der Herrlichkeit und Ehre gekrönt hat, mit dem Schöpfergott in Beziehung treten zu dürfen. Wir sind diejenigen, nach denen er sich sehnt. Wir genießen einen vorrangigen Platz in seinem Herzen; und wir sind es, denen er seine Liebe schenken will.



Lesen Sie Psalm 100,1-5.

Wer sind wir Menschen und was ist unsere Aufgabe auf der Grundlage dieser Verse?

Vervollständigen Sie die folgenden Sätze:

„Wenn ich bedenke, dass Gott alles geschaffen hat, dann bin ich froh, dass ...“

(Zum Beispiel: „Ich bin froh, dass ich ihm mein Herz ausschütten darf. Ich bin dankbar, dass ich seine Führung in meinem Leben erfahren habe und seine Fürsorge für mich spürbar war. Ich bin so froh, dass wir einen Gott haben, der Gemeinschaft mit uns wünscht und Anteil an unserer Welt haben möchte.“)

Nehmen Sie sich in einer Gruppe nun Zeit zum Austausch, wofür Sie dankbar sind, wenn Sie an vergangene geistliche Erfahrungen und Gottesbegegnungen denken.

Schließen Sie mit Gebet

Versuchen Sie, in der Gruppe so zu beten, dass jeder immer nur in einem Satz sagt, wofür er dankbar ist.

Wenden Sie sich im Gebet an den Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Treten Sie dabei mit einem Herzen voll Dankbarkeit vor ihn. Lassen Sie sich neu von der Tatsache ergreifen, dass Sie ihm dienen, ihn ehren und ihn anbeten dürfen.



Wochenaufgabe: Wir reden über die Wahrheit

Die Beweise, die uns das Universum und das Leben an sich liefern, sind von solch hoher Komplexität, dass sie die Existenz eines intelligenten Schöpfers nicht leugnen können. Wir bleiben daher ohne Entschuldigung, wenn wir Gott nicht erkennen (vgl. Röm 1,20). Wenn wir aber Gott kennen und sein Bild widerspiegeln, erleben wir jene Freude und jenes Glück, das er für uns vorgesehen hat. Indem wir uns entscheiden, an Gott zu glauben und durch Jesus Christus eine Beziehung mit ihm einzugehen, lernen wir zu verstehen, wer wir wirklich sind.

Nehmen Sie sich in der kommenden Woche Zeit, um mit einem Familienmitglied oder einem Freund darüber zu reden, was Ihnen wichtig geworden ist. Als Einstieg bieten sich folgende Formulierungen an:

1. **„Wenn ich zum Beispiel über die Komplexität des (menschlichen Körpers, Sonnensystems, eines DNA-Moleküls) nachdenke und mich damit beschäftige, was ich in dem Kurs erarbeitet habe, dann erstaunt mich Gottes Design. Ich weiß, dass Gott existiert, weil er auf wunderbare Weise ...“**

2. **„In der Kleingruppe haben wir über die Existenz Gottes gesprochen. Angenommen wir glauben nicht an Gott: Wie können wir dann alle diese Fragen beantworten?**

- a. **Was hat die Welt und die Menschen ins Dasein gebracht?**

(Wir warten auf eine Antwort und fragen dann weiter).

- b. **Was ist deren Ursache?**

- c. **Wir fragen weiter, bis alle Antworten erschöpft sind. Etwas Unverursachtes - Gott – verursachte die Existenz des uns bekannten Universums.“**

3. **„Ich bin so froh, dass wir einen Gott haben, der uns so sehr liebt und uns in dieser Welt so viele Dinge geschenkt hat, an denen wir uns freuen können (Wälder, Berge, Tiere etc.). Ich bin besonders froh, dass Gott uns geschaffen hat, um mit uns in einer Beziehung zu leben. Wir sind die einzigen Lebewesen in seiner Schöpfung, die mit ihm ein nahes persönliches Miteinander haben können. Ich finde das so wunderbar, weil ...“**

Kapitel 1.3

Unsere Identität als Geschöpf Gottes verstehen

Rückblick: Wie ist es mit der Wochenaufgabe gelaufen? Wie waren die Reaktionen?

Wissen Sie, wer Sie eigentlich wirklich sind? Vielleicht ja, vielleicht nein. Nehmen Sie sich etwas Zeit, um sich darüber Gedanken zu machen. Mit Sicherheit werden Ihre Freunde Sie bis zu einem gewissen Grad kennen - aber kennen Sie sich selbst? Lassen Sie außer Acht, was Sie beruflich machen oder was Ihre gesellschaftliche Rolle als Ehemann, Ehefrau, Mutter/Vater, Krankenschwester, Buchhalter, Schüler oder Student ist. Versuchen Sie vielmehr zu beschreiben, was Sie als Mensch einzigartig sein lässt, was Ihre Vorlieben, Begabungen, Ihre Persönlichkeit etc. sind. Diese Aufgabe wird vielleicht schwieriger sein, als wir zunächst vermuten. In einer Gruppe können Sie sich den anderen vorstellen.

Lesen Sie den folgenden Text:

Es ist nicht ungewöhnlich, dass jemand Probleme hat zu sagen, wer er eigentlich ist. Irgendwie haben die meisten von uns eine leise Ahnung, dass sie Beziehungs-wesen sind. Oft brauchen wir aber Hilfe, unser wahres Ich zu entdecken, denn unsere Identität basiert auf dem, was wir sind, nicht auf dem, was wir tun.

Während der Schöpfung sagte Gott: „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! ... Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie“ (1Mo 1,26-27).

Denn Gott hatte tief in ihnen ein Kennzeichen oder Merkmal seines Wesens eingepflanzt – die Fähigkeit, liebevolle Beziehungen zu führen. Es ist diese von Gott gegebene Fähigkeit zu liebevollen Beziehungen, die die menschliche Einsamkeit vertreibt und den Menschen zum Gegenüber macht, zum Du. Es ist in uns verankert, in einer Beziehung zu leben, die uns Sinn, Glück und Freude schenkt, wovon wir träumen.

**Unser Ziel**

Ziel dieser Einheit ist es, sich selbst besser zu verstehen und seine eigene Identität zu entdecken. Dadurch können wir Jesus Christus und unseren Mitmenschen noch mehr dienen, und unser Leben bekommt noch mehr Sinn.

Wenn wir zur Grundlage nehmen, dass der dreieine Gott in seinem Wesen auf Gemeinschaft angelegt ist und diese lebt, inwiefern sind wir Erben dieser Eigenschaft Gottes geworden?

Einige Hinweise finden wir in 1. Mose 1,1:

„Gott

“

Daher haben auch wir die Eigenschaft ...

In 1. Mose 6,6 steht:

„Gott

“

Daher haben auch wir die Eigenschaft ...

In 1. Mose 1,4 steht:

„Gott sah, dass “

Daher haben wir das Gefühl von

wenn wir etwas vollendet haben.

Lesen Sie den folgenden Textauszug:

Gott hat uns als einzigartige Person, als Original, geschaffen, indem er uns verschiedene Begabungen und Talente geschenkt hat – wir sind jemand, der Dinge so tut, wie kein anderer sie kann. Gott hat uns nach seinem eigenen Bild geschaffen wie eine komplexe Schneeflocke, die als seine besondere und ursprüngliche Schöpfung erkennbar ist.

Und nun ist es Gottes Wille, dass unsere Wesenszüge nicht nur der Beziehung zwischen uns und ihm dienlich sind. Sie sollen auch für die Beziehung untereinander zum Segen sein. Paulus sagt: „Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander“ (Röm 12,4-5).

Uns wird es kein zweites Mal geben. Gott hat uns auf besondere Weise ausgerüstet, um eine bestimmte Rolle auszufüllen – einen Zweck –, die niemand sonst ausfüllen kann. Wir alle wollen wissen, für welchen Platz in dieser Welt Gott uns geschaffen hat.

Die folgende Übung kann in ihrer Kürze nur einige Merkmale aufführen, die Ihre Identität widerspiegeln. Unsere Wesenszüge machen deutlich, dass wir eine individuelle Persönlichkeit, Talente, geistliche Gaben, Grundwerte, Leidenschaften besitzen. Wir werden hier nur auf die Persönlichkeit und die Talente näher eingehen. Eine Beschäftigung mit den weiteren Bereichen ist bestimmt lohnenswert.

Wer bin ich – meine Persönlichkeit kennenlernen!

Dieser Test – er ist sehr hilfreich, sollte aber nicht überbewertet werden - teilt unsere Charaktereigenschaften in vier Kategorien ein. Wer ungefähr weiß, welche persönlichen Eigenschaften er besitzt, hat in etwa eine Vorstellung davon, für welche Art von Aufgaben er besonders gut geeignet ist bzw. wo er sich schwertun wird – natürlich sind Gottes Möglichkeiten immer größer und seine Wege höher. „Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander“ (Röm 12,4-5).

Kreuzen Sie jeweils eine der beiden Auswahlmöglichkeiten an, die am ehesten auf Ihre Persönlichkeit zutrifft. Vielleicht ist es in einer Gruppe gut, sich mit anderen auszutauschen. Das hilft bei der Einschätzung.



Innen versus Außen

Ich bin eher extrovertiert.

Kontaktfreudig. Ich lade gerne andere Menschen ein und bin gerne von Menschen umgeben. Mir fällt es leicht, meine Gedanken und Ideen mit anderen auszutauschen. Ich sprühe vor Energie und übernehme gerne Verantwortung.

Ich bin eher introvertiert.

Selbstschützend. Ich warte, bis andere mich einladen, und bin eher abwartend. Ich halte meine Meinung lieber zurück und teile mich nur mit, wenn ich gefragt werde. Ich bin eher zurückhaltend und überlasse gerne anderen Menschen die Verantwortung.



Verstehen versus Intuition

Ich plane alles genau.

Praktisch. Ich möchte Strukturen begreifen. Ich mag Genauigkeit und gehe gern systematisch an etwas heran. Ich bleibe an einer Sache, bis sie abgeschlossen ist, und stütze mich dabei auf meine bereits erworbenen Erfahrungen.

Ich bin eher intuitiv.

Innovativ. Ich möchte gerne alle Möglichkeiten wissen. Mir ist Kreativität wichtig, und ich liebe es, bei Aufgaben neue Ansätze zu finden. Ich ändere den Kurs erst, wenn ich etwas Besseres gefunden habe, und gehe dann mit neuer Inspiration an die Sache, um sie zu vollenden.



Analytiker versus Gefühlsmenschen

Ich bin eher der Analytiker.

Logisch. Ich habe Ideen für Projekte. Meine Arbeit hat Priorität, und ich setze mir Ziele. Ich bin fair, aber zielbewusst – lasse wenige Ausnahmen zu. Ich entscheide mit dem Kopf und brauche Begründungen dafür.

Ich bin eher der Gefühlsmensch.

Harmoniebedürftig. Erst kommt bei mir der Mensch und dann die Sache. Freundschaft steht oben an, und mir geht es um das wirklich Sinnvolle. Ich bin einfühlsam und mache Ausnahmen. Ich entscheide nach meinem Herzen und konzentriere mich auf Werte.



Planer versus Augenblicksmenschen

Ich bin eher jemand, der vorausplant.

Organisiert und effizient. Ich baue durch gute Planung Stress ab. Ich bin systematisch und habe einen genauen Plan. Ich lege mich gerne fest, bin entschlossen und setze Prioritäten.

Ich bin eher ein Augenblicksmensch.

Flexibilität und Multitasking. Ich baue Stress ab, indem ich mehrere Optionen gleichzeitig suche. Ich bin spontan und handele im Augenblick. Ich kann auch auf den letzten Drücker noch gute Entscheidungen treffen und bin stets offen für Alternativen.

Welcher Persönlichkeitstyp sind Sie? Tauschen Sie sich in der Gruppe darüber aus.

Welche berufliche oder gemeindliche Aufgabe würde sich im Blick auf Ihre besondere Persönlichkeitsstruktur anbieten?



Wo liegen meine Talente?

Unsere Talente und Begabungen werden gewöhnlich daran erkannt, was uns liegt und was wir gerne machen.

Wer um drei oder vier Interessensgebiete weiß, die ihm Freude bereiten, erkennt oft leichter, welche Gaben Gott ihm gegeben hat. Unten sind sechs Bereiche aufgeführt, die einem Test entnommen wurden, der bei jungen Menschen oft zur Berufswahl eingesetzt wird. Wählen Sie zwei oder drei Beschreibungen aus, bei denen Sie sich am ehesten wiederfinden. Manchmal hilft auch die Einschätzung anderer, um richtig zu beurteilen, was uns am besten charakterisiert.

Ich bin eher der Realist. (R)

Ich mache lieber etwas Praktisches, als dass ich mich theoretisch mit etwas beschäftige. Ich bin gerne draußen und treibe sehr viel Sport. Meine Probleme löse ich lieber allein als im Austausch mit anderen. Bevor ich ins Museum gehe, jogge ich lieber eine Runde. Es liegt mir eher, mich über meine Ideen als über meine Gefühle auszutauschen.

Ich bin eher erfinderisch. (Er)

Ich ertappe mich dabei, dass ich sehr oft die Warum-Frage stelle. Meine Lieblingsfächer in der Schule waren Naturwissenschaften, Mathematik oder Chemie. Bei Projekten plane ich lieber selbst, als den Anweisungen anderer zu folgen. Ich bin lieber in der Bibliothek als in einem Kaufhaus. In einer kleinen Gruppe neue Lösungen und Ideen zu erarbeiten, macht mir mehr Spaß, als eine Rede vor vielen zu halten.

Ich bin eher ein Künstler. (K)

Als Kind mochte ich Kunst, Basteln, Musizieren und Theater spielen. Ich habe gerne meine Hefte angemalt. Lieber schreibe ich selbst einen Artikel über Dinge, die mich bewegen, als einen Bericht über ein festgelegtes Thema zu verfassen. Ich bevorzuge es, meinem eigenen Terminplan zu folgen – nicht so sehr dem, was andere für mich festgelegt haben. Das Kreative und das Fantastische im Leben ziehen mich an.

 Ich bin eher ein sozialer Mensch. (S)

Von Natur aus kann ich sehr gut mit Menschen umgehen. Ich arbeite lieber in der Gruppe als allein. Es macht mir mehr Spaß, eine Party zu planen, als mich um meine Finanzen zu kümmern. Ich knüpfe lieber Freundschaften, als ein Buch zu lesen. Die Menschen bezeichnen mich als freundlich, aufgeweckt und sehr fürsorglich.

 Ich bin gerne initiativ und unternehme etwas. (I)

Von Anfang an war ich der geborene Führungsmensch und habe gerne die Verantwortung übernommen. Als Kind war ich oft Pläneschmieder und habe meist die anderen zu etwas überredet, was ich selbst ungern erledigen wollte. Ich leite eher eine Gruppe oder ein Projekt, als anderen zu folgen, und halte lieber eine Rede, als einen Bericht zu schreiben. Ich ziehe es vor, in einen Wettbewerb zu treten oder über einen Punkt zu streiten, als eine Sache gründlich selbst zu untersuchen.

 Ich bin eher der Regelmensch. (RG)

Als Kind liebte ich klare Regeln und hielt mich auch daran. Ich suche im Leben gerne nach eindeutigen Antworten im Gegensatz zu kreativen Lösungen oder schweren theoretischen Erklärungen. Ich schreibe bei einem Spiel lieber die Ergebnisse auf als mitzuspielen, nehme an einem Event eher teil, als es zu organisieren. Ich mag ein strukturiertes Leben, das mir Stabilität verleiht, und mache meinen Jahresurlaub gern immer am selben Ort.

**Welche zwei oder drei Interessensbereiche treffen auf Sie am ehesten zu?
Notieren Sie.**

Inwieweit glauben Sie, dass Gott uns mit unseren Begabungen ausgerüstet hat, um bestimmte Funktionen im Leben zu erfüllen – im Beruf, im Dienst innerhalb des Leibes Jesu, der Gemeinde? Besteht eine Verbindung zwischen Ihrem Charakter und Ihren Interessengebieten? Inwiefern?

Lesen Sie folgenden Textauszug:

Die Bibel beschreibt den Menschen als einzigartig. Ein feiner, aber deutlicher Hinweis ist in den bekannten Worten König Salomos verborgen: „Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird“ (Spr 22,6).

Leider wird dieser Vers sehr oft von jenen missverstanden und falsch angewandt, die junge Menschen begleiten oder in der Jugendarbeit tätig sind. Einige interpretieren ihn so: „Macht Familienandachten, achtet darauf, dass eure Kinder die Gemeinde besuchen, in die Jugendstunde und auf eine christliche Schule gehen. Dann werden sie, wenn sie erwachsen sind, nicht vom Glauben abfallen.“

Der wirkliche Schwerpunkt dieses Verses liegt jedoch auf den Worten „seinem Weg gemäß“. Salomo bezieht sich auf den Weg des Kindes, auf seine Neigung oder Veranlagung. Die Grundbedeutung ist also, dass es gilt, einen jungen Menschen nach seiner Besonderheit zu erziehen. Eltern müssen ihr Kind sehr genau kennen – seine Einzigartigkeit und Originalität herausfinden. Erzieht das Kind zu der einzigartigen Persönlichkeit, zu der Gott es auch im Hinblick auf Beziehungen und soziales Miteinander geschaffen hat.

...

Meine Eltern (Seans) hatten diese Wahrheit erkannt und halfen mir, meinen „Weg“ zu verstehen – jene Talente, Gaben, Vorlieben, Interessen und die Besonderheit, die meine Persönlichkeit ausmachen. Meinem Vater entging zum Beispiel nicht meine Freude am Basketballspiel. Ich bin nicht besonders groß, mein Vater auch nicht. Aber als junger Mann war er ein herausragender Basketballer, und bald entdeckte er, dass ich seine Begabung geerbt hatte. Er ermutigte mich zum Training und gab mir Tipps, als ich Basketball lernte. Schließlich erfüllte sich mein Traum, und ich wurde Aufbauspieler in der Mannschaft der Biola University.

Meine Eltern förderten auch meine Wissbegier. Ich war neugierig und wollte vieles herausfinden. Anschließend machte es mir Spaß, anderen weiterzugeben, was ich entdeckt und gelernt hatte. Weil mich meine Eltern in diesen natürlichen Begabungen bestärkten, studierte ich schließlich Philosophie und Theologie und

wurde Pädagoge und Vortragsredner. Das alles führte dazu, mich selbst zu verstehen - als eine einzigartige Persönlichkeit, die Gott nach seinem Beziehungsbild geschaffen hat.

Warum ist es wichtig, dass wir anderen - unseren eigenen Kindern, Enkelkindern und Menschen in unserem Umfeld - helfen zu erkennen, als welche einzigartige Person Gott sie geschaffen hat? Welche Schritte können wir unternehmen, damit andere ermutigt werden und Unterstützung erhalten?

Andere Fragen, die wir bedenken sollten, lauten:

Welche geistlichen Gaben hat der Heilige Geist mir gegeben?

- **Wofür kann ich mich besonders begeistern?**
- **Welche Grundwerte im Leben sind mir besonders wichtig?**

Auch das sind wichtige Kriterien zum eigenen Selbstverständnis.



Wir begegnen der Wahrheit



Lesen Sie Hebräer 12,1.

Wir sind einzigartige und begabte Kinder Gottes. Hat er einen „speziellen“ Kurs für Ihr Leben geplant, dem Sie folgen sollen?

Sollen Sie diesen Weg allein gehen? Warum oder warum nicht?

Wir alle brauchen im Leben Ermutigung, Unterstützung und die Herausforderung, um den Weg mit anderen zu gehen. Wir lernen uns selbst besser kennen, wenn wir uns in eine Gemeinschaft einbringen. Wir erhalten Bestätigung von denen, die mit uns unterwegs sind.

Nachdem Sie über Ihre Persönlichkeit und individuellen Anlagen nachgedacht haben, halten Sie inne und überlegen, wie Sie anderen zum Segen werden können.

(In einer Gruppe kann man sich gemeinsam überlegen, wie man einander schon zum Segen geworden ist: „Zum Beispiel Andi, du hast dich als überlegt und reflektierend beschrieben. Ich denke, dass du uns allen durch deine gedankliche Schärfe und die Denkanstöße, die du uns im Gespräch vermittelst, zum Segen geworden bist.“)

Wir schließen mit Gebet

Danken Sie Gott, dass er Sie einzigartig erschaffen hat.



Wochenaufgabe: Über die Wahrheit reden

Nehmen Sie sich in dieser Woche Zeit, um mit einem Familienmitglied oder Freund darüber zu reden, was Sie über sich selbst gelernt haben. Sagen Sie den Menschen, die Sie lieben, wie einzigartig sie sind. Als Gesprächseinstieg können Sie folgende Formulierungen wählen:

1. **„Ich habe eine neue Wertschätzung und Dankbarkeit für die Talente und die Persönlichkeit bekommen, die Gott mir geschenkt hat. Ich erkenne jetzt, dass die besondere Art, mit der Gott mich veranlagt hat, mir hilft, meiner Berufung im Leben als**

zu folgen.“

2. **„Ich bin erstaunt, welche Gaben und Eigenschaften Gott dir geschenkt hat. Ich sehe, wie du immer mehr lernst, diese Gaben einzusetzen, um deiner Berufung als**

zu entsprechen.“

3. **„Gott hat uns einzigartig erschaffen. So jemanden wie dich gibt es nur einmal. Ich bin so froh, deine Mutter/dein Vater zu sein. Ich kann erkennen, wie besonders er dich gemacht hat, weil**

Gott hat uns nach seinem Bild erschaffen. Wenn wir seinen Wegen, seiner Wahrheit und seinem Leben folgen, finden wir nicht nur unsere eigene Identität, sondern erfahren auch wahre Freude und Erfüllung, weil wir unserer Bestimmung gemäß leben. Wir spiegeln sein Bild wider. Das schenkt unserem Leben Bedeutung und Sinn.

Lesen Sie zusätzlich 1. Korinther 12,11-2; Römer 12,3-13 und Epheser 4,11-13. In diesen Versen findet sich eine Vielzahl von geistlichen Gaben. Wie heißen diese und welche Gaben hat Gott Ihnen geschenkt?

Kapitel 1.4

Unsere Ebenbildlichkeit mit Gott in Beziehungen ausleben

Rückblick: Welche Erfahrungen haben Sie mit der Wochenaufgabe gemacht? Wie war die Reaktion darauf?

Wann geriet der Mensch in den ersten vier Kapiteln von 1. Mose erstmals in eine Krise? War das der Fall, als Adam und Eva sündigten, als Kain Abel tötete oder bei einem anderen Anlass?



Lesen Sie 1. Mose 2,18.

Welche Krise spricht Gott in Vers 18 an, und wie lautet seine Lösung? Lesen Sie auch 1. Mose 2,24-25.

Selbst in einer vollkommenen Umgebung war es Gottes Anliegen, uns vor Einsamkeit durch eine enge Beziehung zu ihm und einem anderen Menschen zu schützen.



Unser Ziel

Sie sollen drei Aspekte von Beziehung, die Gott als Mittel gegen unsere menschliche Einsamkeit gedacht hat, kennenlernen und erfahren.

Lesen Sie den folgenden Textauszug:

Die Erkenntnis, dass wir nach Gottes Bild als Beziehungswesen geschaffen wurden, ist sehr wichtig. Aber wie gestaltet sich ihre praktische Umsetzung in unserem zwischenmenschlichen Miteinander? Wenn wir das Bild unseres Gottes, der selbst in seinem Wesen Beziehung ist, widerspiegeln sollen, dann umfasst das bestimmte soziale Pflichten, moralische und ethische Entscheidungen, Kreativität etc. Diese Verantwortung für andere entspringt Gottes tiefstem Wesen; wir definieren es als Liebe. Johannes sagt: „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (1Joh 4,16-17). Es scheint, als ob Gott in uns den Wunsch nach Gemeinschaft eingepflanzt hätte. Es ist das Sehnen, jemanden zu lieben und wiederum von jemandem so tief geliebt zu werden, dass wir dadurch erst die Tiefe unseres Geschaffenseins nach dem Bild Gottes begreifen.

Beziehungen sind oft erst dann nachhaltig und bedeutsam, wenn die Möglichkeit tieferen gegenseitigen Kennenlernens besteht. Dann entwickelt sich ein Beziehungsprozess unter dem weiten Begriff Liebe - kennen und gekannt werden.

Praxisaufgabe für eine Gruppe: „Kennenlernen wollen“



Lesen Sie Jeremia 1,5.

Gott sagt, dass er uns „kennt“. Das hebräische Wort dafür ist yada und bedeutet „kennen“ im Sinne einer großen Vertrautheit. Gott hat in uns sein Bild von Beziehung gelegt, das sich in dem großen Wunsch äußert, ihn kennenlernen zu wollen.

Durch das Thema des letzten Kapitels haben Sie sich selbst besser kennengelernt – die Teilnehmer der Gruppe haben sich außerdem gegenseitig besser kennengelernt. Dieses Mal stellen sich nach Möglichkeit mindestens zwei Teilnehmer der Gruppe als Freiwillige zur Verfügung.

Die anderen sagen jeweils einem der beiden, was sie über ihn wissen.

Bei der Vorstellungsrunde der zwei Teilnehmer konzentrieren wir uns auf die positiven Charaktermerkmale und die positiven Seiten ihrer Interessen. Damit die anderen ein klares Bild von ihnen bekommen, ist Fragenstellen erlaubt.

**Was hat es bei den Freiwilligen bewirkt, dass ihre Eigenschaften gelobt wurden?
Wie haben sie sich gefühlt? Hat das die Verbundenheit zu den anderen gestärkt?
Warum?**

Wir alle möchten wahrgenommen werden, weil uns das aus unserer Einsamkeit führt. Aber manchmal meinen wir irrtümlicherweise, wir würden den anderen genau kennen und es gäbe nichts mehr an ihm zu entdecken. Nichts ist weiter von der Wirklichkeit entfernt. Ein ganzes Leben reicht nicht aus, um einen Menschen völlig zu kennen, denn wir sind geheimnisvolle und wunderbare Geschöpfe.

Jeweils zwei Gruppenteilnehmer stellen sich gegenseitig im Gespräch folgende einfachen, aber informativen Fragen. So soll etwas Neues über den anderen erfahren werden. Die Antworten des anderen werden jeweils aufgeschrieben.

„Was ist dein Lieblingslied, wer dein Lieblingsmusiker oder deine Lieblingsgruppe? Warum?“

„Was ist dein Leibgericht? Hast du es schon immer gerne gegessen? Warum magst du es so gerne?“

„Was war der peinlichste Moment in deinem Leben? (Wenn es dir lieber ist, behalte ich es auch gerne für mich)?“

„Wenn du mit einer bekannten Person aus der Geschichte einen Tag verbringen könntest, wer wäre das und warum (nicht Jesus)?“

„Welcher Wert oder welche positive Lektion, die dir deine Eltern mitgegeben haben, hat heute noch eine besondere Bedeutung für dich?“

Nachdem alle Fragen in dem Partnergespräch beantwortet wurden, muss man abklären, was man der Gruppe über den Partner weitersagen darf. Anschließend wird berichtet.



Praxisübung: Gekannt und wahrgenommen werden

„Denn wer auf Abwegen geht, ist dem HERRN ein Gräuel, aber den Frommen ist er Freund“ (Spr 3,32 LU).

Das hier verwendete Wort „Freund“ ist das hebräische Wort sod; es bedeutet, verwundbar und offen sein. Der Vers sagt, dass Gott sich dem Aufrichtigen und Gerechten wie ein Freund öffnet. Wenn wir gegenseitig an unseren Problemen Anteil nehmen und uns bis zu einem gewissen Grad dem anderen öffnen, kommen wir uns auf diese Weise näher – dadurch wird unsere Einsamkeit weniger.

Sich dem anderen zu öffnen und sich verletzlich zu machen, ist nicht immer einfach. Wir sind in diesem Punkt manchmal eher zögerlich.

Warum fällt uns dieses sich Öffnen manchmal so schwer?

Wenn wir etwas von uns preisgeben, kann das nur unter der Voraussetzung geschehen, dass wir uns sicher fühlen und wissen, akzeptiert und verstanden zu sein.

Suchen Sie in der Gruppe einen Gesprächspartner und versuchen Sie einen tieferen Austausch. Stellen Sie sich abwechselnd die nachfolgenden Fragen. Wenn der andere sich zu öffnen beginnt, ist unsere Sensibilität und Umsicht gefragt. Diese Übung sollte nur in Gruppen durchgeführt werden, wo ein hohes Maß ein Vertrauen vorhanden ist.

„Erzähl mir von deinen vielleicht verborgenen Träumen, die nicht erfüllt werden konnten. Welcher große Wunsch ist nie in Erfüllung gegangen?“

„Wir alle erleben Zeiten, in denen wir uns freuen. Was schenkt dir tiefe innere Freude? Gibt es etwas, was dich tief berührt und für dich eine große Bedeutung hat? Vielleicht eine Geste von einem Familienmitglied, ein bestimmter Ort, den du gerne aufsuchst etc.“

Bei diesem Punkt sollten wir uns ein wenig Zeit nehmen: „Gibt es etwas, was dir besonders Angst macht und mit dem du am liebsten nicht konfrontiert werden willst. Ich höre gerne zu. Auch das kann gerne unter uns bleiben.“

Nach dieser Partnerarbeit sollten Sie abklären, ob der Inhalt des Gespräches in die Gruppe getragen werden darf. Wenn keine Bedenken bestehen, können zwei oder drei Teilnehmer aus der Gruppe berichten, was ihnen erzählt wurde.



Die Praxisübung „Miteinander“



Lesen Sie Psalm 139,1-3.

Das hebräische Wort *sakan* wird mit „kennen“, „bekannt“ oder „erkennen“ übersetzt. Es bedeutet so viel wie „fürsorgliches Anteilnehmen“.

Dahinter steht der Wunsch, sich für das Leben eines anderen Menschen zu interessieren – mitzutragen, was der andere tut, und auf sein Fühlen und Denken einzugehen. Der Gedanke ist, „an der Seite“ eines Menschen zu sein und ihn zu begleiten – durch gute und schlechte Zeiten, durch das Auf und Ab des Lebens.

Suchen Sie sich noch einmal einen Gesprächspartner. Stellen Sie einander Fragen in der Absicht, am Leben des anderen Anteil zu nehmen. Es ist jedoch wichtig, dass die Praxisübung von gegenseitigem Respekt und wertschätzender Distanz geprägt sind. Vielleicht ist es auch angebracht, eine Frage wegzulassen, damit sich niemand bedrängt fühlt.

„Gibt es etwas, das du vor einiger Zeit geplant oder in Angriff genommen hast, aber nicht zu Ende bringen konntest? Brauchst du Hilfe dabei. Was käme da infrage?“

„Gibt es ein Anliegen in deinem Leben, das noch aussteht? Vielleicht kann ich oder jemand anders weiterhelfen. Wenn es mir nicht möglich ist, etwas praktisch für dich zu tun, möchte ich gerne dafür beten.“

Wenn Sie nach Absprache die Antworten Ihres Gesprächs der Gruppe mitteilen dürfen, dann besteht jetzt Gelegenheit dazu. In welchen Punkten haben Sie sich entschlossen, am Leben des andern Anteil zu nehmen?“



Wir begegnen der Wahrheit

Jesus ist unser vollkommenes Vorbild. Er möchte, dass wir ihn persönlich kennenlernen. Er hat sich uns im Fleisch geoffenbart und sich uns in seinem Wort vorgestellt. Er lädt uns ein, ihn so kennenlernen, wie er ist. Er kennt uns ganz und gar und möchte durch seinen Heiligen Geist in unserem Leben zur Wirkung kommen. Er möchte, dass wir in gleicher Weise wie er am Leben anderer Menschen Anteil nehmen.



Lesen Sie Matthäus 11,28-30.

Was schenkt Ihnen die Kraft, sein Joch auf sich zu nehmen?

Wie profitieren Sie davon, wenn Sie im Joch (um ein Beispiel aus der landwirtschaftlichen Praxis zu verwenden) mit Jesus gehen?

Wenn wir in der Jochgemeinschaft mit unserem Ehepartner oder unserer Kleingruppe stehen, können wir gemeinsam etwas bewegen. Dieses Miteinander spiegelt darüber hinaus nicht nur das Wesen Gottes wider, es ist ein maßgebliches Mittel gegen unsere eigene Einsamkeit.

In einem Joch mit Jesus - eine Besinnung

Lesen Sie den folgenden Text:

Wir alle können im Lebenskampf müde werden, und manchmal können Beziehungen sehr belastend sein. Oftmals fällt es uns schwer, die Menschen zu lieben, mit denen wir täglich zu tun haben. Niemand von uns ist in der Liebe zu anderen vollkommen. Aber es gibt jemanden, der uns vollkommen liebt. Sein Name ist Jesus.

Nehmen wir uns einige Augenblicke Zeit, um über die Einladung nachzudenken, die Jesus Christus in Matthäus 11 ausspricht. Führen wir uns den Gekreuzigten mit seinen Nägelmalen vor Augen.

Er streckt seine Hand aus und lädt uns ein: „Nimm mein Joch auf dich und lerne von mir.“ Weil er die Liebe ist, kann er uns anleiten, uns lehren und uns zeigen, wie wir ein von der Liebe geprägtes Leben führen können. Der eine, der uns wirklich kennt, der eine, der sich selbst für uns verletzlich gemacht hat und tiefe Sorge um uns trägt, kann uns zeigen, wie Miteinander, vertrauter Umgang und Liebe im Alltag gelebt werden soll.

Wir halten einen Moment inne und fragen uns, wer wohl in unserem Umfeld ganz besonders die Liebe Jesu braucht. Könnte die Beziehung zu unserem Ehepartner, zu einem Kind, Familienmitglied, Nachbarn, Kollegen davon profitieren, wenn wir ihnen gegenüber mehr zum Ausdruck brächten, dass wir sie lieben oder wertschätzen?

Wir denken über diesen einen Menschen nach, der uns aus diesem Kreis ein Anliegen ist und fragen uns, was Jesus möchte, dass wir ihm tun sollen. Er, der sich so oft um die Menschen in unserem Umfeld gesorgt, sie getröstet und gestützt hat, möchte, dass wir es gemeinsam mit ihm tun. Er bittet uns auf die andere Seite des Joches zu kommen, um gemeinsam mit ihm, unsere Mitmenschen in rechter Weise lieben und stützen zu können.

Denken wir über dieses Bild der Jochgemeinschaft mit Jesus nach, und lernen wir von ihm. Wir brauchen seine Weisung, wie wir den Menschen, die uns am Herzen liegen, am besten in Liebe begegnen können.

Wir verbringen die nächsten Augenblicke im persönlichen Gebet. Wir sagen dem Herrn, wie sehr wir die Gemeinschaft der Glaubensgeschwister brauchen. Das Gebet könnte Folgendes zum Inhalt haben:

„Herr Jesus, ich freue mich darauf, dass du mir die Kraft schenken willst, anderen mehr Liebe entgegenzubringen. Ich kann von dir lernen, und du willst mir die Kraft schenken, sie mit deiner Hilfe mehr zu lieben und wertzuschätzen.“



Wochenaufgabe: Wir reden über die Wahrheit

Nehmen Sie sich in der kommenden Woche Zeit, um sich mit einem Familienmitglied oder Freund darüber auszutauschen, was wir über die Offenheit innerhalb von Beziehungen gelernt haben. Sagen Sie den Menschen, die Sie lieben, wie besonders sie sind. Zum Beispiel:

1. **„Ich habe den Herrn gebeten, mir zu helfen, anderen mit noch mehr Liebe zu begegnen. Ich möchte lernen, dieser Person mehr Zuwendung zu zeigen**

2. **„Ich habe gelernt, dass es vertraute Beziehungen in dreierlei Form gibt: andere Menschen kennenlernen; bereit sein, von ihnen kennengelernt zu werden; und schließlich bewusst an ihrem Leben Anteil nehmen wollen. Was meinst du: Welcher Bereich fällt mir besonders leicht? In welchem Bereich muss ich mich verbessern und wachsen?**

Unsere ethischen, moralischen, sozialen und staatsbürgerlichen Verpflichtungen, die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, haben ihre Wurzel in unserer Ebenbildlichkeit mit Gott, der in seinem Wesen auf Beziehung angelegt ist. Wir finden in unserem Schöpfer unsere wahre Identität. Und wenn wir ausleben, was er von seiner Ebenbildlichkeit in uns hineingelegt hat, und wir ihm in der Liebe gleich werden, erfreut es ihn und bringt uns wiederum Sinnerfüllung und Bedeutung.

Beenden Sie das Gruppentreffen mit Gebet.